

## **Predigt am 30.Oktober 2016 in der Wilhelm-Enssle-Halle zum Beginn des Reformationsjubiläums.**

***Thema: „da ist Freiheit“. Prediger: Pfr. Jochen Ketting***

(Der Text ist etwas kürzer als die gehaltene Predigt und an manchen Stellen auch stichwortartiger.)

Liebe Gemeinde!

„Tritt fest auf, mach`s Maul auf, hör bald auf!“

So ein Rat Martin Luthers an den Prediger. Dieser Rat hat ihn aber nicht gehindert, mindestens eine Stunde zu predigen. Ganz so „lutherisch“ will ich es heute nicht machen, aber etwas Zeit braucht es schon für das so wichtige Thema der Freiheit.

„Freiheit – ist das einzige was zählt“, so singt es Marius Müller-Westernhagen.

„Freiheit schöner Götterfunken“, so sangen sie bei der Einheitsfeier 1990, bewusst etwas anders als es im Originaltext steht.

Freiheit (ein Hauchlaut), ein Begriff, der Weite atmet, ein wunderbarer Klang.

Was sind Ihre Bilder von Freiheit?

Ich möchte eines der Bilder Luthers nennen, das Bild der geöffneten Tore:

„Da hatte ich das Empfinden, ich sei geradezu von neuem geboren und durch geöffnete Tore in das Paradies selbst eingetreten.“

So Martin Luther, als er von der Bibel her begreift: Gottes Gerechtigkeit ist eine Gerechtigkeit, die Gott uns durch Jesus Christus und durch den Glauben schenkt. Ich muss mir diese Gerechtigkeit und das Heil nicht erarbeiten, kann es auch nicht, sondern es ist geschenkt und wird im Glauben gepackt.

Da öffnen sich Tore in die Freiheit. Hier sprechen wir von der eigentlichen reformatorischen Entdeckung Luthers, eine Bibelerkenntnis. Freiheit des Glaubens.

„Wo der Geist des Herrn (Jesus) ist, da ist Freiheit.“

So hat es Luther erlebt, so hat es Paulus erlebt, der diesen Satz im 2.Korintherbrief 3,7 formuliert hat.

Die menschliche Geschichte, vor allem auch die Geschichte der westlichen Welt ist eine Freiheitsgeschichte, eine Geschichte um den Kampf für Freiheit.

Freiheit aus der Sklaverei, der Leibeigenschaft, Freiheit von Unterdrückung der Frau durch den Mann, Freiheit von zu langen Arbeitszeiten, Freiheit von Zwängen durch diktatorische Staatenlenker, Freiheit von Ideologien, Freiheit auch von Zwängen der Kirche.

Freiheit, was für ein schöner Klang.

Vieles, für das wir danken können, ist da in Jahrhunderten erkämpft worden – immer wieder auch mit Rückschlägen. Und das Ringen um die Freiheit in ihren vielen Facetten wird wohl auch nie ein Ende finden (Meinungsfreiheit, Freiheit vor zu großer Überwachung...)

Freiheit ist kein Zustand, sondern ein Tun, so sagte Friedenspreisträgerin Emcke vor einer Woche in der Paulskirche.

Etwas, was mich an der Bibel fasziniert, ist die Freiheit, die sie ausstrahlt. Manche denken nun vielleicht: Was, die Bibel, die ist doch voll von Regeln, Geboten?! Wo ist da die Freiheit?

Ich will mal nur zwei grundlegende Sätze nennen:

Schöpfungsgeschichte: „Gott schuf den Menschen als Mann und Frau zu seinem Bilde.“ (1.Mose 1,27)

Wenn wir diesen Satz genau betrachten und ernst nehmen, steckt da schon alles drin. Mensch gleichberechtigt als Mann und Frau, zum Bilde Gottes geschaffen, zum Gegenüber, als sein Bild, mit unbeschreiblicher Würde. Geschaffen, um Gottes Liebe und Versöhnung auszustrahlen und hineinzuspiegeln in diese Welt.

Wer ist frei, wenn nicht Gott – und wir sind sein Bild.

(Allerdings: 1.Mose 3, die Erzählung vom sogenannten Sündenfall: Menschen wolle Autonomie. Auto-nomos, sich selbst Gesetz sein wollen. Sie verstehen

Freiheit als Unabhängigkeit von dem, der uns Würde gibt. Und sie verlieren dabei Freiheit. Wenn wir dann sehen, wie Jesus mit Menschen umgeht, dann entdecken wir, wie er gerade diese Würde, diesen Glanz wieder in das menschliche Leben hineingebracht hat.)

Ein zweiter Satz: Paulus in Galater 3,28: „Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch freier Mensch, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer/eins in Christus Jesus.“

Ein unglaublicher Satz zur damaligen Zeit. Paulus sagt: Natürlich gibt es Unterschiede zwischen Menschen, zwischen Völkern und den Geschlechtern. Diese werden nicht negiert, aber vor Gott, vor Jesus Christus zählen dieses Unterschied nicht mehr: Rasse, Geschlecht, gesellschaftlicher Status, Besitz, Intelligenz, all das zählt vor Gott, vor Jesus Christus nicht.

Was für ein Freiheitspotential. Aber dahinter ist schon Paulus zurückgeblieben, dahinter ist Luther zurückgeblieben, dahinter ist die Kirche zurückgeblieben, die Französische Revolution und dahinter bleiben wir zurück.

Aber: Was für ein Freiheitspotential liegt hier drin, auch in unserer Zeit, wo auch nach Leistungsfähigkeit, Aussehen, gesellschaftlichem Status und Bekanntheitsgrad bewertet wird.

Das wir heute den Beginn dieses Jubiläums als ökumenische Gemeinde feiern, zeigt etwas von der Freiheit, die wachsen kann.

Freiheit dadurch, dass Christus uns verbindet (ein Christustag).

„In Christus ist nicht Katholik noch Evangelischer noch Freikirchler...“

Das atmet Freiheit. Jesus Christus, ein Ort, wo die, die sich bekämpft haben, beieinander sein können, Frieden schließen. (Und auch miteinander lachen können.)

Paulus geht der Frage der Freiheit nach an einem konkreten Beispiel

Eröffnen die Gebote des Mose („Buchstaben“), eröffnet das Gesetz eine Möglichkeit, vor Gott gerecht dazustehen und so zu ewigem Leben zu kommen. (Bei Luther die Frage: Schaffe ich das durch meine Werke?)

Und Paulus sagt Nein. Die Gebote sind wertvoll als Ordnungen für das Zusammenleben, aber sie sind kein Weg zu Gott, da wir immer wieder an ihnen scheitern.

Paulus kommt ja als Jude aus der Tora-Tradition, aber nun ist zutiefst seine theologische Überzeugung:

Die Botschaft von der Gnade, Liebe und Versöhnung durch Jesus Christus, die eröffnet Freiheit. So wie es Luther dann wiederentdeckt hat. Solus Christus, allein durch Jesus Christus, sola fide, allein durch den Glauben, können wir zu Gott kommen.

Und so wehrt sich Paulus auch vehement gegen eine Gruppe von Judenchristen die sagen: Schön, dass ihr Heiden zum Glauben gekommen seid. Aber nun müsst ihr euch auch noch beschneiden lassen und die jüdischen Fest und Speisegebote einhalten.

Auch hier sagt Paulus deutlich: Nein! „In Christus gilt weder Beschnittensein noch Unbeschnittensein.“

Hier wird Freiheit zurückgedrängt. Die Heidenchristen müssen nicht erst zu Judenchristen werden, um richtige Christen zu sein.

Paulus sagt Nein! Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.

Entweder kommt das Heil ganz aus Christus oder eben ganz aus der Erfüllung der Gesetzesvorschriften. Aus Christus oder ganz aus meinem Tun.

Das Thema des Paulus ist heute ja nicht erledigt.

Vielleicht könnten wir es heute so sagen: Ist mein Menschsein, auch die Würde meines Menschseins, geschenkt oder erwirtschaftet.

Muss ich mir mein Menschsein erst erarbeiten. Nein würden wir sagen, und tun es doch ganz oft. („Aus dir soll/muss mal was werden, so sagt man manchmal über Kinder als ob sie nicht schon etwas wären.“)

Gesellschaft definiert als „Leistungsgesellschaft“. Das ist ja auch nicht ganz verkehrt. Leistung ist gut. Aber eine Leistungsgesellschaft braucht Korrektur, Korrektur durch eine soziale Marktwirtschaft, Korrektur auch

des Glaubens. Was gibt Wert, was gibt Würde? Was ist Barmherzigkeit? Wie ist es mit denen, die nicht mithalten können? Wie ist es mit dem Geschenk des Ruhetages?

(Mittelalter: Religiöse Leistungsgesellschaft. Was musste man nicht alles tun, um dann angeblich bei Gott angenommen zu sein!)

Reformation. Re-formare heißt ja eigentlich. Immer wieder zurück (re) zu Jesus Christus, der unserem Leben die Form der Freiheit gibt. Und Reformation heißt, auch immer wieder darüber nachzudenken, wo unser Leben und unser Leben als Kirche und Gemeinde eine Form von Jesus hat, die Freiheit atmet, oder wo sie Formen angenommen hat, vielleicht früher sogar mal aus gutem Grund, die Leben blockieren. Es gibt gute lebensschaffende Traditionen und es gibt Leben blockierende Traditionen.

Jesus Christus stellt in die Freiheit.

Aber Paulus, diese Freiheit überfordert doch! Die Menschen brauchen doch klare Wegweisung, brauchen doch Geländer.

Freiheit ist anstrengend. Warum unterwerfen sich Menschen immer wieder strengsten Regeln? Einem Guru, einem Diktator, einem Hassprediger? Was lockt junge Menschen aus einem freiheitlichen Land, sich einer Terrorgruppe wie dem islamischen Staat zu unterwerfen? Was lockt an nationalistischen Bewegungen oder linken Ideologien? Klar zu hören und zu wissen, was richtig und falsch ist, sich nach klaren Anweisungen zu richten, hat

anscheinend etwas Verlockendes. Der Wunsch nach jemandem, der es richtet. (Unterwerfung)

Freiheit ist anstrengend.

Richard von Weizsäcker zitiert Thukydides: Das Geheimnis des Glücks ist die Freiheit. Das Geheimnis der Freiheit ist der Mut.

Was für einen Mut brauchte Martin Luther, um vor dem Kaiser zu sagen: Ich nehme meine Erkenntnisse, die ich aus der Schrift habe, nicht zurück. Was für eine Freiheit. Aber eine Freiheit, die gebunden ist an Jesus Christus. Ich bin in meinem Gewissen und an das Evangelium gebunden.

Freiheit setzt eben auch eine gefestigte Persönlichkeit voraus, so wie es Aufgabe von Eltern ist, Kinder in eine Freiheit hinein zu führen. Aber da wird der 5-jährige noch nicht das dürfen, was ein 15-jähriger darf. (Mehr Freiheit bedeutet aber auch mehr Verantwortung.)

Es braucht Geländer, die dann immer weiter werden.

Geländer braucht es schon. So sind für Paulus die Gebote ja auch nicht erledigt, sondern gute wertvolle Lebenshilfen.

Freiheit braucht auch Nachdenken, Ringen um Positionen. Freiheit braucht Menschen, die sich wirklich informieren, sich mit etwas auseinandersetzen und nicht einfach Dinge nachplappern.

Daher war die Reformation auch sofort eine Bildungsbewegung. Aus der Reformationsbewegung kommen die kommunalen Schulen.

Thema Bildung: In der evangelischen Kirche, aber dann auch recht bald wieder aufgenommen in der katholischen Kirche.

Ich kann ja nur zu eigenständigem Glauben und zu eigenen Positionen kommen, wenn ich die Fähigkeiten dazu habe. Bibel lesen kann, Hintergründe verstehen kann. Bildung ist Freiheit.

Auch Paulus ringt um diese Bildung und diese Kompetenz.

Er erschrickt immer wieder: „Ja, seid ihr denn noch so wenig gefestigt durch Jesus Christus, dass ihr euch so schnell durcheinanderbringen lasst.“ So wenig gefestigt: Unfreundlichkeit, Streit um Nichtigkeiten.

Es gibt aber nicht nur die Gefahr der Überforderung. Es gibt auf der anderen Seite auch die Gefahr der Libertinismus. Ich nehme mir alle Freiheit! Freiheit heißt dann: ich kann tun, was ich will. (Mancher Jugendliche sagt es so: Freiheit ist dann, wenn ich 18 bin, dann kann ich tun, was ich will. Das geht dann nicht ohne Enttäuschung.)

Ich nehme mir alle Freiheit. Hier wird Freiheit missbraucht.

Da gab es zum Beispiel eine Gruppe in der christlichen Gemeinde in Korinth. Deren Parole war: „Alles ist erlaubt.“ Der menschliche Körper ist eh nicht so wichtig, es geht um die Seele.

Das Essen vom Fleisch der Götzenopfer: Erlaubt. Kein Problem. Darüber brauchen wir gar nicht diskutieren.

Das Gehen ins Bordell zur Prostituierten: Erlaubt.

Vor allem deshalb erlaubt, weil es ja nur den Körper betrifft und der vergeht ja eh. Es betrifft ja nicht die Seele.

(Ähnliches begegnet und bei extremen Ablegern der Täuferbewegung in der Reformationszeit.)

Paulus antwortet: Wisst ihr nicht, dass ihr, mit Körper Seele und Geist, ein Tempel des Heiligen Geistes seid.

Paulus muss eine schwierige Gratwanderung machen – und das gilt bis heute. Und diese Gratwanderung gelingt auch nicht immer.

Paulus muss sich dafür einsetzen, dass das Evangelium von der Gnade Jesu Christi Evangelium bleibt und nicht verdunkelt wird.

Und er muss dafür Sorge tragen, dass das Evangelium nicht missbraucht wird zu einem egoistischen Freiheitsbegriff: Mir ist alles erlaubt.

Paulus antwortet so im Galaterbrief: In Christus gilt weder Beschnittensein noch Unbeschnittensein, *sondern der Glaube, der in der Liebe tätig ist.*

Ein paar Verse weiter sagt er: Ihr seid zur Freiheit berufen. Seht aber zu, dass ihr durch die Freiheit nicht dem Egoismus Raum gebt, sondern durch die Liebe diene einer dem anderen.

(Luther nimmt das in seiner Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ auf. Ich bin ein freier Herr und niemandem untertan in meiner Beziehung zu Christus, in meinem Glauben, meinem Stehen vor ihm. Ich bin aber ein dienstbarer Knecht und jedermann untertan, in

der Liebe, im Dienst an meinem Nächsten.“) Glaube, der in der Liebe tätig wird.

Glaube ist Beziehung. Glaube ist Leben im Lebenselement Jesus Christus.

Ein Fisch ist nur im Wasser frei, dort hat er Freiheit und Raum zum Leben. Das ist sein Lebenselement. Wenn er nun sagt: Freiheit ist doch eigentlich erst dann, wenn ich auch am Land herumlaufen kann, wird er schnell merken, wie er an Land ins Japsen kommt.

Und so Japsen auch wir Menschen oftmals unter ungeheurem Druck in dieser Welt. Dieser Druck ist da. Aber wir Japsen auch, weil wir oftmals nicht leben in dem Lebenselement, für das wir geschaffen sind, die Gottesbeziehung. Leben in Jesus Christus.

Freiheit ist Persönlichkeitsentwicklung durch Jesus Christus.

Der Glaube wird in der Liebe tätig. Dazu sind viele Gebote eine gute Orientierung. Und natürlich hat Leben im Lebenselement Jesus Christus Folgen. Leben im Geist bringt Frucht: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Gewaltverzicht und Selbstbeherrschung. Das atmet Freiheit.

Christliche Freiheit ist eingebunden in eine Gemeinschaft.

Ich bin nicht autark in dieser Welt.

Ich bin nicht nur mir verantwortlich in dieser Welt.

Freiheit ist eben nicht nur eine Freiheit **von etwas**, sondern eine Freiheit **zu etwas** (zum Dienst, zum Verzicht...).

Auch das sehen wir an Jesus:

Paulus sagt es im Philipperbrief. Ich gebe es mit meinen Worten wieder:

Jesus, der von Gott kommt, nahm sich nicht die Freiheit, es sich bei Gott gemütlich zu machen in der Herrlichkeit, sondern er nahm sich die Freiheit, in diese Welt zu kommen und den Menschen zu dienen.

Er nahm sich die Freiheit zur Verantwortung, zum Dienst am Menschen.

Freiheit auch zum Verzicht.

Jesus ist für mich ein Freiheitskünstler

Er ist ein Mensch der innerlich frei ist, gerade weil er ganz mit Gott verbunden ist. Er war frei, Nein zu sagen und Ja zu sagen. Er war frei, Menschen zu widersprechen, aber auch frei, sich ganz für Menschen einzusetzen und hinzugeben. Und er hatte die Freiheit, Verantwortung zu übernehmen und Verantwortung abzugeben. Er lässt uns ran bis heute.

Freiheit, kein ganz einfaches Lied. Wir müssen da schon das Notenlesen lernen und als Chor miteinander proben und üben.

Freiheit muss auch immer wieder neu intoniert und eingeübt werden, zuhause und in der Gemeinschaft.

Aber dann kann sie immer wieder auch zum Klingen kommen, kräftig, stimmungsgewaltig: Zur Freiheit hat euch Christus befreit! Amen!